

fende essen den größten Theil des Jahres hindurch nichts als Polenta, das ist Maismehl, welches fast ohne alle andere Zuthat in kochendem Wasser so lange über dem Feuer umgerührt wird, bis es eine feste Masse geworden ist, welche die Form behält. Dann werden diese ungeheuern, anderthalb und zwei Hand dicken Kuchen in Stücke geschnitten und oft ohne alle Butter oder andere Zuthat gegessen. Man behauptet, diese Nahrung sey ungemein kräftig, was aber kaum möglich scheint. Geschmack erhält die Polenta nur, wenn man so viel andere Dinge hinein thut, daß man von ihr selbst wenig mehr schmeckt. Der Mais, welcher dem Nord-Italiener die Kartoffeln der Deutschen ersetzt, kam zur Zeit der Kreuzzüge aus Syrien.

Die Weinverbesserungs-Gesellschaft im Königreiche Neapel, welche im März 1833 in's Leben trat, erfreut sich eines großen Beifalles. Sie wurde um diese Zeit vom Baron Giuseppe Corvaja mit einem Capital von 66,000 Ducati gegründet. Allgemein und gerecht ist die Klage der neapolitanischen Weingartenbesitzer, zumal in der Provinz Terra di Lavoro, daß der Preis der Weine beständig sinke, und daß, wenn sie Geld zu ihren Pflanzungen wünschen, sie entweder keins erhalten oder in die Hände der Monopolisten fallen müssen, welche die Weine als Pfand nehmen, sie an die Schänkwirthe in der Hauptstadt verkaufen und so den ganzen Gewinn sich aneignen. Eben so klagen die Weintrinker über den verhältnißmäßig hohen Preis, mit welchem sie ihr Getränke in der Stadt bezahlen müssen, das oft verfälscht und noch öfter durch fehlerhafte Mischung von geringem Werthe ist, obgleich dieselben Länder ihn hervorbringen, die einst die berühmtesten Weine erzeugten. Diesen Uebelständen sucht nun die Compagnia enologica abzuhelfen; sie will zugleich den Producenten und Consumenten an die Hand gehen. Den Statuten zufolge bezweckt der Verein: die Weinbereitung nach den neuesten Methoden zu verbessern; Musterweingärten anzulegen; zweckmäßige Geräthe anfertigen zu lassen; die Weinbauer zur Theilnahme an dem Verein dadurch aufzufodern, daß er ihnen mit mäßigem Interesse auf ihr Erzeugniß die nöthigen Geldsummen leiht, um sie dem Monopol zu entziehen und sie in unmittelbare Verbindung mit den Consumenten zu setzen u. s. w. Die Folgen hiervon waren für diese neue Gesellschaft bereits im Jahre 1833 überraschend; denn schon im Herbst dieses Jahres wurden nicht nur ungeheure Weingewölbe in Gra-

natello und Piedigrotta sowohl für Luxus, als gewöhnliche Weine eingerichtet, sondern selbst ein Schiff mit einer Ladung Wein ging auf Rechnung des Vereins nach Brasilien ab.

Man hat in England ein vortheilhaftes und wohlfeiles Surrogat der Fußteppiche und selbst der Parquets in den Zimmern erfunden. Man leimt nämlich ein Papier mit reicher Farbenzeichnung auf den Fußboden und bedeckt hierauf die Fläche dreifach mit indischem Firniß, der dem Boden nicht allein einen Spiegelglanz verleiht, sondern auch für das Wasser undurchdringlich ist. Man kann auch statt des gemalten Papiers dasselbe mit Gold- oder Silberplatten belegen, und erhält so eine Bodenfläche von metallischem Glanze. Man wäscht diese Papier-Tapete, um sie rein zu erhalten, ohne die mindeste Vorsicht wie eine Marmortafel.

N a h e.

Nah' bist Du mir!

Weicht auch der Berge lustig Blau zurück,
Sich nach zieht es mein sehnsuchtvoller Blick,
Im Auge malt sich mir die Ferne mild
Und in der Seele strahlt Dein lieblich Bild:
Du bist mir nah'!

Nah' bist Du mir!

Der Lüfte Säuselwehn verkündet Dich,
Der Nachhall Deiner Sehnsucht nennet mich;
Vertraut bin ich des Grufes süßem Ton —
Als Du ihn noch gedacht, wußt' ich ihn schon —:
Du bist mir nah'!

Nah' bist Du mir!

Ergehst Du Dich auf buntgeschmückter Flur,
Im Hain, schwelgst Du am Busen der Natur:
Les' ich mit Dir auf blüthenschöner Trift
Der Allmacht reine, gottverklärte Schrift.
Du bist mir nah'!

Nah' bist Du mir!

Wallt Dein erhab'ner Geist im Sterngebild,
Wo sel'ges Ahnen Dir entgegenquillt,
Trink' ich mit Dir, betrachtend, Himmelslicht,
Das aus dem Heiligsten entgegenbricht:
Du bist mir nah'!

Adolph Berger.